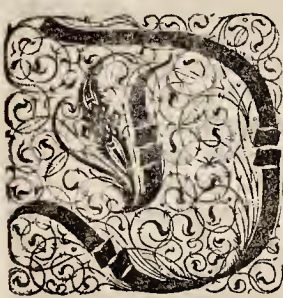


Das Erste Buch C. Julij Ce- saris/Von dem Kriege der Gallier.

Wie das gantz Gallier Land, bey dem nit allein
Franchreich/sondern auch Burgund/Lottrin-
gen/Westereich/Elfaß/Sundgauw/Schweis
zherland/2c. zu verstehen/inn drey
theil getheilt wirt.



Das Gallier Land ist inn drey theil
getheilt/ inn dem einen wohnen die Belge/
inn dem andern die Aquitani/ in dem drit-
ten/die nach jrer Sprach Celte genennt wer-
den/nach vnserer aber/Galli/Die habē alle
vnderschiedliche Sprachen/Gesätz vnd wes-
sen. Die Gallier scheidet von den Aquita-
niern das Wasser Garumna / von den Bel-
gen die Maron vund die Sequana. Vn-
der den allen seind die Belge die sterckesten/
darumb das sie von der Proningen hösligkeit vnd gemeinschafft an
weirtesten ligen/vund kommen die Rauffleuth selten zu ihnen/die da
§ iij bringen/

Vnser/
verstehe
die Römische
oder
Welsche
Sprach.

bringen/das weibische gemüter machet/Auch seind sie den Teutschen am nechsten/die jehu seit dem Rhein wohnen/mit denen sie stetig kriegen. Deshalb vbertreffen die Schweizer an stercke die andern Franzosen/das sie beynahemit täglichem Scharmützeln vnd Schlachten wider die Teutschen streiten / so sie dieselbigen entweder vomn ihrer Landschaft wehren/oder mit ihnen in ihrem Land kriegen. Deren hebe ein theil an (wie wir gesagt/das solches die Franzosen inhaben) bey dem flus Rhodano/vnd wirt beschloffen von dem wasser Garumna/berüret das groß Meer/vnd der Belgen Landschaft/auch sendet sich der Rhein von den Sequanischen vnd Schweizeren gegen Mitternacht. Die Belge heben an bey den hindersten Grenzen Frankreichs/vnd erstrecken sich an das nidertheil des Rheins/wenden sich auch gegen Mitternacht/vnd der Sonnen auffgang. Aber der Aquitaner Land zuecht sich vomn dem flus Garumna zu dem Pyrenaische Gebirg/vñ zu dem theil des Meers/das bey Hispanien ist/ligt zwischen Nidergang der Sonnen vnd Mitternacht.

Oceanus
das groß
Meer/so
die ganze
Welt umb
flusst.

Von den Heluecis / jetzt genandt Eydgenossen
oder Schweitzer / auch von ihrer wolbewarten
Landschafft/vnnd von Digeronij/einem für-
nehmen Manne/1c.

Es ist gewesen bey den Schweitzern ein weiche
kandter vnnd fast reicher Mann/genandt Digeronij/
derselbig (dieweil er des Reichs vñ der Herrschafft des
Lands ganz begierig/vnnd sich ihrer gern vnderfan-
gen) hat sich mit dem Adel verbunden vnd verpflichtet/
da M. Messala vnd L. Piso Bürgermeister waren/
vnd riet der Statt vnd Gemein/das sie solten auß ihrer Landschaft
ziehen mit allem Volck / dann sie die Herrschafft des ganzen Franck-
reichs gar leichtlich vberkönnen möchten / dieweil sie alle andere Völ-
cker mit stercke vberträffen. Oberredt die Schweizer auß der vrsach
dester leichlicher / dz sie allenthalb sicher beschloffen seind der Land-
schafft gelegenheit halben/auff einer seithen mit dem Rhein/der da
ist ein breiter vñ tieffer flus/vnd der Schweizer Land von den Teut-
schen abgetheilet/auff der andern seithen mit einem hohen Berg Ju-
ra/gelegen zwischen den Sequanischen vnnd Schweizern/auff der
dritten mit dem See/Lemanus/vnnd dem flus Rhodano/der vnser
Proningen abschaidet von den Schweizern. Beschaher der vrsach hale-
ben das sie dester weniger weit außschweifften / vnd auch dester min-
der ihren außstößern Krieg zuwenden möchten. Des hetten grossen
schmerzen dieselbigen leuth/die des streitens begierig waren. Jedoch
meineten sie / das sie viele der leuth/auch preis des Kriegs vnd ihrer
mannheit nach/zñ kleine Landschaft hetten/ als dann ihr Land in
die lenge zweyhundert tausent/vnd vierzig tausent/in die breite huns-
dert tausent/vñ achtzig tausent schrit / weit ware. Durch solche ding
vnd authoritet Digeronijis/wurden sie dar zu bracht vñ bewegt/das
sie

Unsere/
verstehe
der Römer

sie inen fürnamen zu bestellē die ding/ die zu dem anszug/ vñ Kriegs-
 rüstung gehöret/ kaufften derhalben ein fast grosse menge Viehs vñd
 Wägen/ vñnd säeten viel/ damit es ihnen auff dem wege an Getreid
 vñd Proniand nicht mangelte/ Wachten auch mit den nechstgelege-
 nen Stetten/ stried vñ anstand/ bestehrigten die freundschaft. Weis-
 neten solche sacht zu vollbringen/ zwey jar genüg sein/ säzten iren auß-
 zug auff das dritte jar. Aber solches zu vollbringen/ haben sie vñder
 inen Orgetorigem auffgeworffen.

Wie Orgetorig etliche dahin beredt/ daß sie sich
 des Reichs vñd aller Herrschafft des Lands vñderfangen
 solten. Item wie er gefangen vñd verdampft worden/ doch mit ge-
 walt darnon kommen/ vñd bald mit tod abgangen.



Er namte vber sich die Regation vñnd Bote-
 schafften zu den Stetten/ Auff dem selbigen weg/ rieht
 er dem Sequanischen Castigo/ der da ein Sohn Cata-
 mantaledis ware/ daß er den gewalt in seiner Stett/ so

68 Caij Julij Cefaris/vom Gallier

sein Vatter vormahls gehabt hett / an sich solt nennen / dann dessen Vatter viel jar bey den Sequanischen geherrschet / vñ von dem Rath vñnd Römischen Volck ein freund genant war worden. Auch rieche er dem Heduischen Dummorigi / der da war ein Brüder Dinitiaci / vñ zu der zeit die Oberkeit in seiner Statt verwalter / als er de Volck fast angensem war / das er solches auch vnderstehn solt / vñnd gab ihm sein Tochter zu der Ehe / zeiget an / wie es leichtlich were die ding zu vollbringen / die sie vorhette / weil er inn seiner Statt der Oberherr were / vñnd der Gemein nun viel jar hette vorgestanden. Nun weren ohn zweifel die Schweizer inn ganz Franckreich die mechtigsten / denen wolt er mit seinem Volck vñd Heer das Reich vereinigen. Auf solcher versach ware sie darzu bracht / das sie einander trenw vñ glauben zusagen / vñ zuhauff schwüren / hofften zu vberkommen das ganze Franckreich / so sie bey regierung den dreyen allermchtigsten vñnd stercksten Völkern / dz Regiment hette. Als bald die sach de Schweizern fürkommen vñd verkündtschafft worden / bezwingen sie Dgetorigem / nach ihrer gewonheit in der gefencknis / die sach selbst zu bekennen. Vñd als er verdampt ward / solt die straff hernach folgen / dz er verbrandt würde. Da nun der bestimpte Reichstag / auff welchem man die sach verhören solt / kommen / bracht Dgetorig allenthalben her zusamen zu dem Gericht alle seine verwandten / auff zehē tausent Mann / vñd bracht auch daselbst hin alle seine Kürisser / deren er ein grosse zahl bey im hett / durch die macht er sich darnon / auff das er die sach nicht sagen dörfte. Nun als die Gemein solcher sach halben bewegt / mit gewehrter hand ihrem Rechten ein genügen vñnd auftrag zümachen / vñnd der Bürgermeister viel Leuth auff dem Land versamlet / starb Dgetorig / vñnd ware der argwohn (als die Schweizer vermeinten) er hett ihm selber den tod angethon.

Von den Schweizern / wie sie ihre Flecken vñd Dörffer selbst anzündten / vñd geselleten ihnen die Boios (die wir die nidern Beier nennen) zu / Auch wie sie sich aufzuziehen rüsteten.

Nicht desto minder vnderstünden die Schweizer nach seinem tod zu thun / das sie inen fürgenommen hetten / zuziehen auß irer Landeschaft. Da sie bedauht / das sie aller ding gerüst weren zu solchen sachen / zünde ten sie an alle Flecken (deren sie inn der zahl auff zwölff hette) alle Höff auff vierzig / vñ andere eigne gebew. Auch verbrandten sie alle frucht / außgenommen die sie mit inen führen wolten / auff das sie / so ihnen entzogen wer die hoffnung wider heim zükehren / destet williger weren alle vnfall zu leiden / hießen ein jeglichen auß seinem Haus zügerichte vñnd gekochte Speiß bringen / deren er drey Monat lang genügen hette. Vñnd vberredten die Basler / die Lotringer / vñd Latobicos / ire Nachbawren / das sie solchem anschlag

anschlag auch nachvolgten / vnd ire flecken vnd dörffer verbrennten / vnd mit inen zügen. Desgleichen berüfften sie vnd namen die Boios / (so jenseit dem Rhein wonden / vnd in der öbern Beyern landtschafft / die sie gewonnen hetten / gezogen waren) für Gesellen auff. Nun waren nicht mer dann zwen weg / durch welche sie von heymen auß ziehen mochten / Einer durch die Sequanischen / der doch eng vnd künimerlich zu ziehen ware / zwischen dem Berg Jura / vnd dem fluss Rhodano / dardurch man kaum eingige Kärren vñ Wägen führen vnd hinbringen mochte / Es hat aber der höchste Berg solchen vberhang das selbst / das man mit wenig volcks den weg vnd zügang versperren / verbieten vnd erwehren hat können. Der ander weg war durch vnser Prouinzen / der war leichter vnd geringer / darumb das zwischen der Schweizer landtschafft vnd Saphoier (die kürzlich befridet waren) das Wasser Rhodanns fließet / welches man an etlichen orten durchwaden kan. Genßiff die letzte Statt in Saphoien / vnd die nechste an der Schweizer Landtschafft / auß deren geht ein Bruck den Schweizern zu. Also meinten sie die Saphoier zu vberreden (sindemal sie bedaucht / das sie gegen dem Römischen volck kein gürt hertz hetten) oder aber zu bezwingen mit macht / das sie sie durch jr Landtschafft lieffen ziehen. Als sie alle ding zu dem anzug bestelt hetten / bestünpten sie ein tag / auff den solten sie alle zusammen kommen / zu dem Gesadten Rhodani. Der tag ware der xxxviii. des Merzen / desmals da L. Piso / vnd A. Gabinius Bürgermeister waren.

Wie der Keyser Julius von Rom dem Französischen land zu zog. Auch wie er bey dem Senffer See / genant Lemanus / ein Maur vñnd Graben macht / vnd die Schweizer nicht wolt / durch der Römer Prouinzen / ziehen lassen.

Sobald nun dem Keyser für kam / das sie durch vnser Prouinzen vnderstunden zu ziehen / seumet er sich nit von Rom zu ziehen / eylet mit grossen Tagreissen als er mocht dem Frankreich zu / jenseit den Bergen gelehen / vñnd kam biß gen Genß / da hieß er der ganzen Prouinzen ein gar grosse zal Kriegshent / vnd war nit mer dann ein Legion in Frankreich / jenseit den Bergen / Er hieß auch die Bruck zu Genß brechen. Als nun die Schweizer seiner zükünfft innen wurden / sendeten sie die berühmsten Legaten ihrer Gemeynnd zu im / vnd waren die fürnemmbsten in der Legation Numcius vñ Verodotius / die solten sage / wie sie in fürgenomen hettē durch die Prouinzen on alle beschädigung zu ziehen / vñ were jr bitt / das sie solchs mit seiner verwilligung thün möchten / sindemal sie keine andern weg hetten. Aber der Keyser hett noch in gedechnuß / wie d Kadshert L. Casins erschlagen / auch wie des selbigen Heer von den Schweizern vberstritten / vñ vnderthänig gemacht were wordē / darumb meint er / es were im nit zu thün / vñ bedaucht in / es würdē sich die leut mit bosshafftige güttern nit entz

nicht enthalten der schmach vnd beschedigung/ weiß man ihnen nach
ließ/ daß sie durch die Prouinz ziehen möchten. Doch auff daß er ein



auffschub hette/ biß die Kriegfleuth/ die er geheissen hette/ zúsamē
kamen/ antwort er den Legaten/ er wolt in ein tag neñen sich zúbedē
cken/ woltē sie etwas/ so möchten sie wider zú ihm kōmen. Darzwichē
machte er mit der Legion/ die er bey ihm hett/ vnd den Kriegflethen
die auß der Prouinze zúsamē kōmen warē/ ein Manwer/ sechszehen
Schüß hoch/ vñ ein Graben auff neunzchē tausent schritt lang/ vor
dem Genffer See/ der da fleußt inn das Wasser Rodanū / biß zú dem
Berg Jura/ der von den Schweizern der Sequanischer Landschaft
abscheidet. Nach dem der Bau vollbracht ward/ steller er Hütten
dahin/ vnd machte Castell/ auff daß er ihnen deffer leichtlicher wehren
möcht/ wo sie vnderstehn würden hinüber zú kōmen wider seinen wil
len. Als nun der tag kam/ den er den Legaten bestimpt hett/ vñnd sie
wider zú ihm kamen/ saget er ihnen/ daß er nach gewonheit vñ Exem
pel des Rōmischen Volcks niemandt möcht gönnen/ durch die Pro
uinz zú ziehen/ vnd legt ihnen für/ wo sie das vnderstünden mit gewalt
zú thun/

zükün/so wölte ers ihnen wehren. Alsbald den Deluecijs ihre hoffnung entzogen ward/samleten ihr etliche Schiff/vnd machten Flöß/die andern süchten für des Wassers Rhodani/da es allerminst dieß ware/vvnd vnderstunden etwa offft bey tag/etwa bey nacht hinüber zükommen / wurden doch durch des Bollwercks erwehrung/zusammen lauffung der Krieger/vnd durch Geschütz hinder sich getrieben. Also liessen sie von solchem fürnehmen.

Wie Dumnorix an den Sequanischen erlange,
daß sie die Schweitzer durch ihr Landtschaft ziehen lies-
sen/vnd inen der Keyser auff derselbigen seiten entgegen zoge/
da sie schon hindurch waren/vvnd der Heduischen
Landtschaft verheereten/ıc.





Sware ein weg vorhanden durch die Sequanischen / den mochten sie enge halben on verwilligung der Sequanischen nicht ziehen. Als sie die selbst nicht kundten vberreden / schickten sie Legaten zü dem Heduischen Dumnorige / auff daß sie durch desselbigē bitte solches erlangte. Dumnorix vermocht viel an den Sequanischen / gunsts vnd schenckung halben / auch ware er der Schweizer freund / auß der ursach / daß er auß ihrer Statt Vigerorigis Tochter zü der Ehe genömen hett / vñ trang in die begierd des Regiments darzū / daß er sich viel neuwer ding beflisse / vnd gern hett / daß im viel Stett verbunden weren / seines verdiensts halben. Also nam er die sach auff sich / vñ erwarb an den Sequanischē / auff dz sie die Schweizer ließen durch ihr Landschafft ziehen / doch der gestalt / daß sie etliche auß ihnen zü Bürgen setzten. Das thete die Sequanischen / auff daß sie den Schweizer den weg nicht wehreten / vnd die Schweizer / auff daß sie ohn beschedigung vnd schmach durch ziehen möchten. Es ward dem Keyser verkündigt / wie die Schweizer inen sūr gesetzt hetten / inn der Santoner Land zūziehen / durch der Sequanischen vnd Heduischen Landschafft / die nit weit von den Tolosern seind / vñnd ligt die Stett in der Prouingen / Merckt wol / weñ das geschehe / daß es mit grossem schaden der Prouingen zūgehen würde / so er für nachbauwer en haben würd / an offner vñnd fast fruchtbarer Landschafft / dapffere vnd Kriegs erfahne Leuth / die des Römischē Volcks feind weren. Deshalben macht er T. Labienum zü einem Verwalter des

Tolosares. Bollwercks / daß er gemacht hett / vnd zog er mit grossen tagreisen in Italien / da ließ er beschreiben zwo Legion / vnd für sonst drey Legion auß dem Winterlager / die vmb Aglar wintereten / Mit den fünff Legionen zog er den nechsten vber die Alpen in das Franckreich / ihenseits der Berg gelegen. Da namen die Centrones / Garoceli / vnd Canturiges die höhe ein / vnd vnderstünden dem Heer den weg zūwehren / aber als die durch viel Scharmüzel hinder sich getrieben wurde / kam er von Seelo (das in der Prouingen hie disseits gelegen / das lezt ist) an dem siebenden tag inn die Landschafft Vocontionum / die inn der ihenseit gelegnen Prouingen seind. Darnach in die Landschafft Allobrogum / vñnd von den Allobrogibus führet er das Heer zü dem Bellicensern / die seind außserhalb der Prouingen die ersten ihenseit dem Rhein. Die Schweizer hetten ihr Volck schon durch die enge / vñnd der Sequanischen Landschafft geführet / vñnd waren inn der Heduischen Land kommen / deren Felder verheerten sie. Als die Heduischen sich selbs / vñnd das ihr nicht möchten vor ihnen beschirmen / schickten sie Legaten zü dem Keyser / vnd begerten hüff / meineten sie hetten alle zeit so viel vmb das Römisch Volck verdienet / daß jr äcker vnd Felder nit solten inn vnser Heers gegenwertigkeit verwüst / ihre Kinder zü Knechten auffgenömen / vnd ihre Stett verheert werden. Die Heduischen vnd die Barbomenser / der Heduischen freund vñnd

Ambarii. verwandte / theten auff ein zeit dem Keyser kundt / wie sie der seind gewalt nit wol wehren möchten in den Stetten / als ihnen ire Felder verheeret

Sebusiaz ni.

heeret

heeret vnd verwüster waren. Desgleichen machten sich die Allobroges auß der flucht zu dem Keyser/die jehnsit dem Rhodano Dörffer vnd güter hetten / legten ihm für / daß nichts mehr vberenzig were/ dann die böden der Felder. Durch die ding ward der Keyser darzu bracht/daß er ihm fürname nit zu warten/bis die Schweizer zu den Santones kemen/nach dem vिलleicht alle Nab ihrer gesellen auffgangen were.

Von dem Fluß Arar oder Sagona, wie das mehrertheil Schweitzer darüber kamen / vnd das andertheil (das waren die Türgöwer) von den Römern geschlagen worden/ auch wie der Keyser ein Brück vber das wasser macht/ vnd ihnen nachzog/wie sie Legaten sendten/rc.vnd von der Rede vnd antwort/rc.



S ist ein Fluß / genant Sagona / der fleußt ^{Arar.} durch der Heduischen vñ Sequanischen Landschaft/ mit vngläublicher stille in das wasser Rhodanum/ also daß man augenscheinlich nicht kan erkenen/welchen weg der lauff gang. Vber den machte sich die Schweizer/ als sie flöß vnd kleine Schiff zusamen brachten.

Nach dem der Keyser durch die Rundschafter innen ward/ daß die Schweizer schon drey theil des Volcks hinüber bracht hatten / vnd noch gar nahe das vierd theil vorhanden hie disseit dem wasser war/ zoge er vmb die dritte wache auß dem Lager / vnd kam zu dem theil/ ^{Tituginus pagus.} das noch nit vber den fluß kommen war. Die randt er also belegt / vñ nichts solchs wartend an / vnd schlug derselbigen ein grossen theil zu todt/die andern gaben sich in die flucht/ vnd verborgen sich in die nehesten Wäld / vnd wird das Volck auß dem Türgaw genant/ als dann die gang Schweizer gemein in vier theil getheilt ist. Das einzig Gōw zog bey vnserer Eltern gedechtnis von heimen auß/vñ erschlug L. Cassium/macht auch das Heer im vnderthenig/das geschahe entweder vngesehrlich / oder aber durch verhengnis der vnsterblichen Göttern. Also müst sich das theyl gemeiner Schweizer auch voranß leiden/ darumb daß sie hetten dem Römischen Volck ein weit bekant vnfall zugefügt/vnd rechet der Keyser in der Schlacht nit allein die gemeine/sondern auch sein eigene schmach / darumb daß eben die selben Türgewer seins Schwehers Legaten L. Pisonem (der war ein Großuatter L. Pisonis) im selben streit/da Cassius erschlagen ward/ auch getödt hetten. Nach der Schlacht ließ er ein Brücken vber das wasser Sagona machen/daß er den andern Schweizern auch nachkommen möcht / vnd führet sie hinüber. Da wurden die Schweizer durch sein vnuersehene zukunfft bewegt / als sie merckten/daß er das auff einen tag vollbracht hetz/daß er vber den fluß vnd wasser kömen were/vnd sie das schwerlichen in zwenzig tagen hetten können zirwegen bringe

gen bringen/das sie Legaten vnd Boten zum Keyser schickten/vnd war Dinitiacus der Legation oberster / der ein Hauptmann der Schweizer gewesen war in dem Krieg/da sie Cassium erschlagē hatten/der handelt also mit dem Keyser. Wer es sach/dz er den Schweizer fried machen würde gegen dem Römischen Volck/so wolten die Schweizer gehen vnd kommen/wo sie der Keyser hie verordnet/vnd wo er wolt da sie sein soltē. Aber würd er beharren/sie also mit Krieg zu durch ächten/so solt er eingedenck sein vorigis vnfalls/vnd der Römmer vnd Schweizer mannhait. Auch solt er seiner vermöglicheit nit so viel zuschreiben/das er sie darumb verachtet/das er ein ort vngevarneter sachen angegriffen hett/so die nicht zu hülff kommen mochten den jhren/die vber das wasser waren. Er hett von seinen Vorfazren gehört/das sie mehr kriegten mit redligkeit/dann das sie list oder heimliche anstellung brauchten. Hierumb solt er zussehen/das er nit macht/das die statt/da sie stehen würden ein namen empfieng/oder ein gedechtnis des Römischen Volcks vnfall. Darauß antwort der Keyser/wie ihm an den dingen/die jegund die Schweizerischen Legaten erzelt hetten/kein zweiffel were/deshalben das er noch gedächt solcher ding/vnd wie es ihm dester schwerer anleg/so es nit auß verdienst des Römischen Volcks geschehen were/sie hetten sich leichtlich mögen hüten/hetten sie etwas vmb die schmach gewist/sie weren dadurch betrogen worden/das sie gar nichts wisten/deshalben sie sich fürchten solten/vnd meineten nit/das sie auff sich selbs ohn vrsach sorg solten haben. Jedoch wenn er schon der alten schmach vergessen wolt/ob er auch des newlich angenomēnen gewalts nit solte gedēcken? Das sie sich vnderstanden hetten mit gewalt wider seinen willen durch die Prouinz zu ziehen/desgleichen das sie die Heduischen/die Barbomenser/die Allobroges beschwert vnd gefaszt hetten. Hierumb er nicht wol vergessen möcht/das sie sich also vngefügiglichen ihres Siegs berümpfen/vnd darzu sich verwunderten/das er solche schmach so lang vngestrafft gelassen hett. Dann es der vnsterblichen Götter gewonheit sey/den Menschen/so sie vmb ihr Sünde vnd boßheit straffen wollen(auff das sie verenderung halben des glücks dester schwerlicher trawren)vnderweilen glückseligere sachen vnd lengere zeit/ehe denn sie die straffen/zünerleihen. Nun wiewol den dingen also were/so wolt er sich mit ihnen befrieden/wenn sie Bürger setzten/auff das er merckt/das sie nach irem zusagen thun wolten. Auch wenn sie den Heduischen vnd ihren Gefellen gnüg theten für die schmach/die sie ihnen zugelegt hetten/Item wenn sie den Allobrogibus gnüg theten. Dem antwort Dinitiacus/das die Schweizer also vnderweisen weren/das sie gewöhnlichen pflegen Bürger anzunemen/aber nit geben/des möcht das Römisch Volck auch gezeugnis geben. Nach der antwort schied er von dem Keyser.

Wie des Keyfers Reifiger zeug mit den Feinden
traff / vnd etliche auß des Keyfers Volck vmbkamen.

Item wie der Keyser die Heduischen gegen ihrem Obersten
verklagt / was Liscus da sagt /c. vnd von
Dunnorige /c.



Neso brachen sie an dem nachfolgenden tag mit
dem Lager von demselbigen ort auff / desgleichen thet
der Keyser auch / vnd schickt allen Reifigen zeug (den er
versamlet hett auß der ganzen Proningen / vnnnd den
Heduischen / die ihre Gesellen waren) vor anhin / das sie
sehen / wo die Feinde hinaus zögen. Aber als sie dem
letzten Heer begirlichen nachhengten / vnd an einem vnbequemlichen
ort mit der Helueiorum Reifigen zeug zusamen traffen / kamen et-
liche vmb vnder den vnsern / vnnnd wurden die Heluecij hochmütig
durch den Streit / sintemal sie mit fünffhundert Kentern so ein grosse
G ij menge

Septen-
triones.Oratio
Cæsaris.Dimitia-
cus.
Liscus.Dumnos-
rit.

menge Reifigs zeugs hinder sich getrieben herten / also hiben sie an
 Ecklicher zu sein / vnd etwa hinden in dem Heer die vnsern zu dem
 Streit zu reizen. Aber der Keyser wehret den seinen / das sie nicht
 streiten solten / vnd hett jezund ein benigen / das er den feinden das
 rauben vnd plündern wehret / vnd zoge also zwölff tag lang / das zwis-
 schen der Feind letztem Heer / vnd vnsern fördern nicht vber fünf o-
 der sechs tausent schritt waren / darzwischen fordert der Keyser den
 Hednischen täglichen die frucht / die sie ihm zugesagt herten / dann
 teite halb / sintemal Fräckreich (wie wir vor gesagt haben) vnter dem
 Sibengestirn gelegen ist / warē die frucht nit allein noch nit zeitig vff
 dem Felde / sondern auch nit Weide oder Fütterung genug / so mocht er
 auch der frucht / die er auff dem Wasser Sagona in Schiffen geführt
 hette / deßhalb nicht genießen / das die Schweizer iren züg von dem
 wasser gekert herten / vnd er nicht von ihnen ablassen wolt. Es mach-
 ten die Hednischen je einen tag auß dem andern / sagten / sie kernen zu-
 sammen / die frucht würd her geführt / vñ were schon da. Aber als bald
 er mercket / das er die leng auffgezogen ward / so der tag vorhanden
 were / an welchem tag man dem Volck frucht messen solt / berüfft er
 ihre verweser vñ Oberhern zusammen (deren er ein grosse meng im Läger
 hette) verklaget sie schwerlich / aller meist gegen Dimitiaco vnd
 Lisco (die vber den obersten Weister zu gebieten herten / den die
 Hednischen Vergobretum nennen / der jährlich gemacht wirdt / vnd
 vber die seinen gewalt hat / lebens vnd tods) das sie ihm nicht zu hülff
 kernen / zu dieser notdürfftiger zeit / weil die Feinde also nahe weren /
 vnd er weder frucht oder getreide kauffen / noch auff den Eckern oder
 Feldern selbs nemen möcht. Klagt benorab schwerlich / das sie in ver-
 lassen / so er doch das mehrertheil durch ihr bitt dazu were bracht wor-
 den / das er diesen Krieg vber sich genommen hette. Da ward Liscus
 erst durch des Keyfers Rede darzu bewegt / das er sagt / was er vor-
 mals verschwiegen hett / wie etliche weren / deren autoritet vnd anse-
 hen bey dem Volck groß were / die vermöchten für sich selbs mehr / denn
 der oberst Weister / vnd erschreckten die Kriegslent mit heimlicher
 auffseziger vnd schalckhafftiger Rede / das sie das getreid nicht zusam-
 men trügen / das sie ihm geben solten / vnd sagten ihnen / sie solten nit
 zweiffeln / weñ die Römer die Schweizer vberwunden / so würden sie
 den Hednischen auch mit sampt den andern Franzosen ihr freyheit
 nemen / wie dieselben auch den feinden newe anschleg / vñ alles / das in
 dem Läger geschehe / verkündigten / die könte er nit geziemen. Hier-
 umb were not gewesen / das er solche sachen dem Keyser fürgelegt hett /
 vnd wie er wol wist / was sorgen ihm darauff stünden / das er es ge-
 sagt / deßhalb hett er auch geschwiegen / als lang er gemöcht. Es
 mercket der Keyser / das Dumnorix / Dimitiaci Brüder / durch solche
 Red Lisci angezeigt ward / aber dieweil er nicht wolt / das die sachen
 in bewisen der menig gehandelt würde / lief er von stund an die versam-
 lung von ihm faren / behielt Liscum bey ihm / den fragt er allein der
 ding halben / die er in der versammlung gesagt hette / da sagt er ihm
 solches frey vnd Ecklich. Darnach erforschet der Keyser die ding
 auch

schwert/wenn er ihnen straffet. Darumb ließ er Diuitiacum zu ihm beruffen/ehe er etwas mit ihm anhub/vnd er die täglichen Tollmessen alle hindangerhan/redet er durch Caium Valerium Troacillum mit ihm/der ein Oberster in der Franztösischen Provinz/vnd iun gar geheim war/zü dem er auch groß vertrauen hett in allen sachen. Also legt er ihm für/was von Dumnorige in der versammlung/da er gewesen war/gesagt were/vnd offenbart ihm/was ein jeglicher besonder von ihm gesagt hett/bate vnd ermanet ihn/das er ohne beschweernis seines gemüts/entweder selbs mit ihm handelte/so er die sache erfür/oder die Statt die sache mit ihm verrichten hiesse. Davmb fieng Diuitiacus den Keyser/vnd bat in mit vil trähern/das er nicht schwerlich mit seinem Bruder umbgehen wölte/sagt/wie er wol wisse das die ding war weren/vñ wie niemand deshalben mehr schmerzer liebe/dann er/darumb das er daheim/vnd auch in ganz Frankreich vil mit gunst vermöche hett/vnd ihener Jüngent halben mündere were selbs ober sich gefahren/vnd hett Reichthumb vnd macht gebraucht/nicht allein zü minderung seiner gunst/sondern gar nahe zü seinem verderben/Jedoch bewegt ihn Brüderliche liebe/vnd des gemeinen Volcks woh/vnd dann wo ihm etwas schwers begegnet von dem Keyser/so würde jederman meinen/es geschehe mit seiner verwilligung/sintemal er in solcher freundschaft mit ihm were/danon würd dem geschehen/das sich von ihm ferer würden alle gemüter des ganzen Frankreichs. Als er diese ding weinend mit vil worten begert an den Keyser/dann in ihm der Keyser bey der rechten hand/vnd tröstet in/bate ihn auch/das er solt auffhören zü bitten/vnd sprach zü ihm/We hett so viel gunst bey ihm/das er vmb seiner willen/vnd seiner bite halben nachlassen wölte/nicht allein der gemein schaden/sondern auch seinen schmerzen. Also beruffte er Dumnorigen zü ihm/dar zü nam er den Bruder/vnd hielt ihm für/was er an ihm schülte vnd straffte/wie er solches selber merckt/vnd die Statt auch klagt/warner ihm/das er die zeit nun fürbas allen argwohn meiden solt/vnd sagt/Die ding/die sich verlauffen hettent/wolt er seinem Bruder Diuitiaco verzeihen. Auff das er aber wissen möcht/alles das er thet/vnd mit wem er redet/setzet er ihm etliche Hüter/die auff ihn anffsehens vnd achtung hettent.

Wie

Wie die Feind vnden an einem Berg lagen / vnd
 der Keyser ein theil seines Heers hinauff schicket / Was
 Wäher Considius bracht / Wie der Keyser in die Statt
 Bibracte ziehen wolt / vnd ihm die feind nach
 hengen / da er sie antroffen vnd
 besritten.



D Enselbigen tag ward ihm kund gethan durch
 die Kundschaffter / das sich die Feind vnden an dem
 Berg / acht tausent schritt weit von seinem Heer gela-
 gert herten / Bald schickt er etliche auß / zu erfahren/
 wie der Berg an ihm selbs were / vnd was auffgangs
 er zu rings umb hert. Also ward ihm gesagt / der auff-
 gang were gering vnd leicht / da hieß er von der dritten Wacht / den
 Legaten T. Labienum / für ein Obersten / mit zweyen Legionen/
 vnd mit den Sävern / die den weg erkündet herten / die Höhe des bergs
 einnemern

einnemen / vnd sagt ihnen / was sein anschlag were / vnd zohe selbs von der vierdten Wacht auß / eben denselben weg / den die Feind gezogen waren / ihnen zu begegnen / schickt allen Reifigen zeug vor im hin. Auch ward mit den Rundtschafftern vorhin geschickt P. Considius / der fast berichte solt sein in Kriegshändeln / dann er war gewesen inn dem Heer L. Syllæ / vnd darnach auch W. Crassi. Da nun an dem morgen frühe die Höhe des Bergs eingenommen ware von T. Labieno / vnd er von der Feind Läger nicht vber tausent vnd fünf hundert schritt weit war / auch schon erkundet (wie man darnach von den gefangenen erfahren) entweder sein zu künfft / oder aber Labienis / reitnet Considius mit verhengtem Ross zu dem Keyser / das der Berg / den Labienus innhalten solt / von den Feinden eingenommen were / solches hett er an der Gallier Rüstung / Wapen vnd zeichen erkannt. Der Keyser führet behend sein Volck auff den nechsten Bühel / versicht das Heer / vñ ordnet die Spitz / die weil hielt Labienus den Berg in / vnd wartet der vnsern / enchielt sich / das er nicht stritt / als ihm die der Keyser befohlen hett / er solt nit streiten / er sehe den / das sein volck nahe bey der Feind Wagenburg were / auff das die Feind allenthalben vñ her auff ein zeit angegriffen würden. Hinden nach erführt der Keyser durch die Rundtschaffter / da es heller tag ward / das die Feind den Berg eingenommen / vnd die Feind auffgebroschen / vñ fort geruckt herten / auch wie Considius erschrocken were gewesen / vnd hett ihm fürbracht / das er nit gesehen / als hett er es geschē. Also henger er den Feind weit bey tag nach / als sein gewonheit war / vñ lägeret sich auff drey tausent schritt weit von ihrem Läger / des andern tags da bedacht ihn / es were vmb frucht zu lügen / sintemal nicht mehr denn zwen tag aller ding noch vorhanden weren / so müst man dem Heer getreid vnd frucht messen. Vnd als er nicht weiter von Bibraete (die der Veduischen fast mechtig vnd wolhabende Statt ist) daß acht hundert tausent schritt war / wand er sich vñ den Schweizern / vñ nam im für gen Bibraete zuziehen / das ward den Feinden durch die flüchtigen L. Emilij (des Französischen Reifigen zeugs Kottmeister) kundt gethan. Da haben die Schweizer an mit verwandeltem anschlag / vñ vmbgakerem zeug / den vnsern nach zu hengen / vñ die hinden in dem Heer zu reizen / entweder des halben / das sie meineten / die Römer weren erschrocken / vñ zogen von ihnen hinweg / allermeist sintemal sie den vorigen tag die Höhe eingenommen herten / vñ doch nicht mit ihnen stritten / oder aber das sie hofften / sie wölen vns die Prouiand wehren. Als der Keyser das merckt / führet er sein Volck auff den nechsten Bühel / vnd schickt den Reifigen zeug / das er der Feinde angriff empfahen solt. Verordnet dazwischen mitten am berg ein dreyfach Heer / mit den vier ältern Legionen / also das er ob ihm auff des Bergs höhe zwo Legion hieß stellen / die er nechst vergangen inn Franckreich / hie disseit gelegen / verzeichnet / hett mit sampt allem zu sag / vnd den ganzen Berg mit Leut erfüllen. Dazwischen auch den Troß zusamen tragen / vnd solch ort durch die auff der höhe bewaren. Nun henger die Schweizer nacher mit allen iren Karren / vñ trugen

Decurio
equitum.

ihren Trossz an ein ort zusamment / zogen also mit gemachter ordnung bis an vnsern fordern Spitz / als sie vnsern Reifigen zeng hetten hinder sich getrieben mit zusamment gehaufftem Heer. Da het der Keyser zum ersten alle Ros auf seinem / darnach von der andern gesicht / auff das er ihnen hoffnung der flucht erzög / so sie alle in gleicher sorg weren / in dem er manet er die seinen / vnd hüb an züstreiten. Da zertrunnen die Kriegslent / so anff der höhe stunden / der feinde ordnung leichtlichen mit Spieß / die sie herab schossen / vnd griffen sie mit Schwertern an / bald sie die zertrunnen. Es ware im Streit den Franzosen ein grosse hinderntis / das etwann in einem streich mancher vnder ihren Schilten durchstochen / vnd zusamment gehefft worden / wenn sich dann das Eisen boge / so mochten sie das nit / weder her auf reißen / noch bequemlichen streiten / als men die linc hand nicht ledig ward. Vil begereten mit lang vnd auffgeworffnem arm den Schilt hinweg zü werffen / vnd mit entblößtem Leib zü streiten / die wurden zum letzten durch Wunden gedemütiget / hübten an hinder sich zü laufen / vnd als dann ein Berg da ware / auff tausent schritt weit / sich daselbst hin zü sügen. Nach dem sie nun den Berg eingenommen / vnd die vnsern ihnen nach eilerten / vmbgaben sie die Boü vnd Lotrin Boü.
Tulingt. ger auff dem weg an der entblößten seiten / dieselben beschloffen der Feinde letztes Heer mit fünffzehen tausent Mannen / vnd waren den hindersten für ein hinderhüt zü geben. Vnd da die Schweizer das sahen / die sich auff den Berg gemacht hatte / widerstunden sie den vnsern widerumb / vnd hübten den streit wider an zü erneuern. Gegen denen hatten die Römer ihre Senlin in zwey theil getheilt. Der erst vnd ander spitz solt denen widerstehen / die sie vberwunden vnd hinder sich getrieben hetten / der drit solt die empfangen / die noch kamen / Also ward lang vnd heffriglich gestritten / das man nicht wußte welchs theil obliegen würde. Da sie nun gar nit lenger leiden mochten der vnsern vngestümigkeit / zoge der ein theil (als sie angehabt hetten) an den Berg / Der ander aber machte sich zü dem Trossz vnd zü ihren Rärchen. Vnd als gestritten war worden von der sibendert stunde des tags / bis an den abend / kundt in der ganzen Schlacht niemands den Feind sehen / der wider ihn war / also ward tieff in die nacht bey dem Troß gestritten / darumb das jene hetten Rärch für Pollwerck dargestellt / vnd von der höhe in die vnsern / die dahin kamen / schossen / es warffen erliche Spieß vnd Schefflin vnder oder zwischen den Rärchen vnd Rädern her für / vnd verwundten die vnsern.

Wie

Wie Orgetorigis Tochter gefangen ward/vnd
 sich die Helueticz zuletzt ergaben. Item wie sechs
 tausent Mann heimlich/von wegen grosser menge
 des Volcks/darvon zogen.



Nach dem also lang gestritten ward/gewonnen
 die vnsern den Troßz vnnnd die Wagenburg/da ward
 Orgetorigis Tochter vnd seiner Sön einer gefangen.
 Noch waren von derselbigen Schlacht vorhanden auff
 hundert mal tausent/vnd dreissig tausent Mann/die
 zogen die ganze nacht an einander/mit hartem vnnnd
 ernstem anhalten/bis sie in der vnder Burgunder Landtschafft ka-
 men. Weil nun die vnsern denen nicht mochten nach eilen/des ver-
 wundren vnd erschlagenen Volcks halben/schriebe der Keyser brieff
 Lingones. zu den Lingonibus/vnd schickt ihnen Botten/das sie diesen weder
 mit frucht/noch andern notwendigen dingen zu hilff kömen solten/
 wo sie

wo sie dawider theten/wolt,er sie eben als die Schweizer achten. Vnd als er drey tag still gelag/sieng er an mit allem seinem Volck iuen nach zü ziehen. Also wurden die Schweizer durch allerley gebrechen dazü bracht/das sie Legaten zü im schickten/sich zü ergeben/die kamen dem Keyser auff dem weg entgegen/vnd fielen ihm zü füß/redten demütiglich/vnd begerten des fridens/da hieß er sie seiner zükunfft an dem selben ort erwarten/das theten sie. Als nun der Keyser wider kam/fordert er vö jnen Geißel oder Bürglent/jr Wehr vñ die Knecht/die zü ihnen geflohen waren. Diweil die ding erfordert vnd beredt wurden/ zogen des andern tags gegen abende sechs tausent Mann des wegs vnd gegne/genannt Verbigenus/auß der Schweizer Läger/vnd fügten sich an den Rhein in Teutschland/waren entweder erschrocken forcht halben/das sie getödt würden/so sie ihr Wehr von sich geben/oder aber durch hoffnung des heils dazü bracht/das sie vermeinten/jhr flucht in so grosser meng/der die sich ergaben/verborgen oder nit gemerckt zü werden. Aber als bald der Keyser erführ/durch was Land sie gezogen waren/gebott er denselbigem/wolten sie bey im entschuldiger sein/so solten sie die suchen/vnd wider zü ihm führen. Als die wider gebracht wurden/hielt er sie an statt der feind/nam die andern alle zü sich/nach dem sie ihm Bürgen/Wehr/vnd die flüchtigen vbergeben/hieß die Schweizer/die Lorringer/vnd Latobriger widerumb in ihr Landtschafft/daher sie kómen waren/ziehen/gebott den Saphoieren/das sie jhnen narung geben/auff das sie den hunger vertreiben möchten/so sie doch alle frucht verloren/vnd daheim nichts mehr hetten/vnd hieß sie die Flecken vñ Weiler/die sie angezündet hetten/widerumb bawen. Ther das allermeist deshalben/das er nit wolt/das die Landtschafft/von danen die Schweizer gewichen waren/leer blieb/auff das die Teutschen/jehnside des Rheins woneid/auff ihrem Land nit hinüber zógen/güte halben der Felder/vnd also Französischen vnd Saphoier Prouingen anstósser würden. begerten die Heduischen/dz sich die Boij zü jnen in ihr Landtschafft setzen möchten/darumb das sie grosse mannheit in jhnen wußten/solches ließ er nach. Also gaben sie denen Felder/vnd namen sie darnach in jr gerechtigkeit vnd freyheit/so sie hetten. In der Schweizer Läger wurden erfunden Taffeln mit Griechischen Büchstaben/vnd dem Keyser für

Germani

Rauraci

Wie

Wie die Franzosen zum Keyser kamen, vnd ihm zu fuß fielen/wie Divitiacus da redt vom Krieg vnd trübsal der Sequanischen/vnd von Ariouisto der Teutschen König/den etliche für den Herzog Ernst hielten/vnd meineten/es were nicht Ariouistus/sondern Ariouistus gewesen.



Nach dem der Schweitzerkrieg geschehen war/ kamen gar nahe des ganzen Franckreichs Legatē mit einander zum Keyser /im glück zu wünschen. Sagten/ wie sie merckten/das solche sache eben als wol den Franzosen zu nutz geschehen wer/ als dē Römischen Volk/ wiewol es were/das das Römisch Volk in dem Krieg hett widergeltung gethan den Schweitzern/vmb vergangne züge fügte schmach/deshalben das die Schweitzer jr Vaterland mit dem anschlag verlassen hetten/da es ihnen wolgieng/das sie dem ganzen Franckreich

Franckreich Krieg zůfügen/ vñnd allda das Gebiet vñnd Regiments
 vberkõmen wolten. Auch ein ort auferwehlen zů ihrem Sitz/ daß sie
 bedaucht in ganz Franckreich am aller geschicktesten vñnd fruchtbar-
 sten sein/ vñnd die andern Stett zinsbar machen. Also begerten sie/ dz
 man ihnen ein versammlung des ganzen Franckreichs auff einen tag be-
 stimmen solt/ sagten/ wie das durch verwilligung des Keyseris gesche-
 hen möcht/ es weren etliche sachen/ die sie auß einhellung der Gemein
 an in bergern wolten. Da jnen das zůgelassen ward/ bestimpten sie
 ein tag zů der versammlung/ vñnd beschlussen vnder jnen selbst mit ihren
 Lyden/ daß es keiner/ denn den von gemeinem Rath erlaube wůrde/
 sagen solt. Als sie von dem Rath gelieffen/ kamen die vorigen Ober-
 sten der Stätt wider zů dem Keyser/ begerten/ daß sie heimlich an ei-
 nem ort mit im von irem/ vñ der andern aller fůrnemẽ handlen möch-
 ten. Bald jnen das zůgelassen ward/ fielen sie dem Keyser alle zůfüß/
 vñnd sagten weinend/ wie sie wůlten vñnd begerten eben als wol/ dz ver-
 schwiegen bliebe/ was sie sagen wůrden/ als daß sie erlangten/ was sie
 begerten/ dann wo solchs außtẽem/ so wußten sie/ dz sie groß pein müß-
 ten leiden. Zů den redt der Hediuisch Diuitiacus/ vñ sagt/ wie im ganz-
 en Franckreich zwo Partheyen weren/ vñ hettẽ der einen Oberkeit Oratio
Diuitiaci.
 die Hediuischen/ der andern die Aruerni. Sintemal nun die vnder ei-
 nander so vil jar lang vñnd die Oberkeit gezanckt/ so hett sich begeben/
 daß die Teutschen von den Aruernis vñ Sequanischen herufft weren
 worden/ auch zům ersten zwůlff tausent vber den Rhein gefaren. Vñnd
 sintemal die wilden vñnd Barbarischen Lent die Felder/ bauung vñnd Barbari.
 Hab der Franzõsischen lieb gewõnen hettẽ/ vñ noch mehr vber Rhein
 gefůrt worden. Also weren der jetzt in Franckreich auff hundert mal/
 vñnd zwenzig mal tausent/ mit denen hettẽ die Hediuischen/ vñnd die
 vnder ihnen seind/ ein mal oder zwey gestritten/ weren hinder sich ge-
 triben worden/ vñ grossen schaden empfangen/ allen Adel/ alle Rats-
 herin/ vñnd allen Reifigen zeug verlorẽ. Durch solche Krieg vñ trůb-
 seligkẽit weren sie in ihrer manheit/ durch behausung vñnd gemein-
 schafft des Rõmischen volcks/ so sie vorhin in Franckreich vil vermõch-
 ten/ bezwungen worden/ Bůrgen zůgeben/ wo es die Sequanischen
 erforderten/ vñ weder hůlff von dem Rõmischen volck begerten/ noch
 sich des widerten/ auff daß sie nit ewiglich vnder ihrem Gebiet vñnd
 Oberkeit sein müßten. Wie er selbst der were/ der vnder allen Hediui-
 schen Stätten nit hett darzů mögen bracht werden/ daß er schwůr/
 oder seine Kinder fůr Bůrgen gebe/ deshalben er auß seiner Statt
 flůchtig worden. Vñnd sintemal er weder durch Lyd/ noch Geisels oder
 Bůrgslent etwas verbunden were/ fůr den Rath gen Rom kommen/
 hůlff zůbegern/ jedoch war es den Sequanischen/ die obgelegen wa- Ariouir-
stus.
 ren/ vberler gengen/ dann den vberwundenen Hediuischen/ deshalb daß
 der Teutschen Rõnig Ariouistus sich in der Land gesetzt/ vñnd das drit-
 theil der Hediuischen Landschafft/ die in ganzem Franckreich die
 fruchtbarste ist/ eingenommen hett. Jetzt hieß er die Sequanischen
 auch auß dem andern drittheil weichen/ auff daß er den Harudischen Harudes.
 Land vñnd Stett gebe/ der in nechst vergangen Monat vier vñ zwenz-
 zig tau-

zig tausent zu ihm kommen weren. In der gestalt keme es innerhalb wenig jaren darzu/ daß jederman auß ganzem Franckreich vertrieben/ vnd alle Teutschen vber den Rhein kômen würden/ dann es were weder Teutschland Franckreich/ noch ihene gewonheit dieser narung zu vergleichen. Als Arionistus das Französich Volck ein mal mit Kriegen vberwunden hett (wie dann die Schlacht zu Amagetobria geschah) fordert er doch hochmütiglichen vnd grimmglichen aller Edlen Kinder für Bürgen/ gegen denen erzeit er alle beyspil vñ peinigung/ wenn etwas nicht gleich nach seinem begeren vnd willen geschehe/ dann er ein Barbarischer/ zornhafteriger/ vñ freueler Mann ware. Herwiderumb môcht man sein Herrschung nicht leuger dulden/ wennn kein hülff am Keyser vnd Rômischen Volck/ so müßten alle Franzosen eben thun/ wie die Schweizer gethan herten/ anziehen/ andere wohnung/ vnd andere weit gelegene Sitz von den Teutschen begeren/ vñnd das glück versuchen/ es gefiel gleich wie es wölte. Zweifelt ihnen nicht daran/ wo solche ding Arionisto fürkemen/ so würd er den Geiseln vnd Bürgleuten schwere Töd anthun. Wie der Keyser allein/ entweder durch sein selbs/ vñ des Heers autoritet/ oder durch obliung der Gerechtigkeit/ vñnd des Rômischen Volcks namen/ ihn (Arionistum) erschrecken môcht/ daß kein grösser menig vber den Rhein geführt würde/ vñ also ganz Franckreich vor der gewalt Arionisti beschützen. Als Diuitiacus diese Rede endet/ hñben an alle die gegenwertig waren/ mit grossen weinen/ hülff von dem Keyser zu begeren. Da merckte der Keyser/ daß die Sequanischen allein/ nicht wie die andern theren/ sondern mit geneigten Häuptern das Erdreich trawriglich ansahen/ verwundert sich/ was doch solcher ding ursach were/ vnd fragt sie/ aber es antworten ihm die Sequanischen nichts/ blichen in der vorigen trawrigkeit. Als er die etwa oft gefraget/ vnd sie gar kein wort mochten reden/ antwort der obgemelt Hebräisch Diuitiacus/ wie der Hebräischen vnfall erbämlicher were/ denn der andern/ daß sie allein weder heimlich klagen/ noch hülff begeren döffen/ vnd den zorn des abwesenden Arionisti eben gleich fürchten/ als were er gegenwertig/ dann die andern môchten einlauffen/ aber die Sequanischen (die Arionistum in ihr Land genommen herten/ in des gewalt auch alle ihr Stett weren) müßten alle peinigung leiden.

Wie

Wie der Keyser die Franzosen tröstet/ vnd Lega-
ten zu Arionisto sendet/ welcher ihm hochmütige ant-
wort sagen ließ/ vnd wie sich die Teutschen mann-
lich hielten.



Nach dem der Keyser diese ding vernam/ tröstet
er der Franzosen hertzen mit worten/ sagt ihn auch zu:
er wolt der sachen eingedenck sein/ denn er hett ein gross
se hoffnung/ Arionistus solt seiner gürt hat vnd auto-
ritet halben solche schmach vnd oberlast enden. Vnd
da er also geredt/ ließ er die versamlung faren/ darnach
brachten ihn vil ding darzu/ das er vermeint der sach zu gedencken/
vnd sich der vnderwinden/ dieweil er die Neduischen (die oft vnd dick
vom Römischen Rath Brüder vnd verwandte waren genant wor-
den) in dienstbarkeit vñ gewalt der Teutschen gehalten sahe werden/
vnd merckt/ das deren Bürgen bey Arionisto vnd den Sequanis wa-
ren

Cimbri.
Teutoni.
Rhodanus.

ten / solchs scherzt er / das es ihm selbs vnd der gangen gemein/ bey so grosser macht des Römischen Volcks / sehr nachtheilig sein würde/ Auch merckt er / wie es dem Römischen Volck schädlich were / das die Teutschen also vontag zu tag gewonten vber den Rhein zu faren/ vnd so ein grosse menge derselben in Franckreich keme/ bedacht ihn doch/ es weren nit zu thun/ das er die Barbarischen leut angreifen solt. Vm würde es weiter darzu kōmen/ so sie ganz Franckreich einnemen / das sie (wie vormals die Dennmārkischen vnd Sibenbürger gethan hetten) sich vnderstünden in die Proning / vnd darnach in Italiam zu ziehen/ vorab so der Xhotar die Sequanischen von vnser Proning abscheidt/ meinet er/ man müst den dingen bey rechter zeit begegnen. Darzu hett Ariouistus so ein hohen Geist vnd grosse hoffart an sich genommen/ das ihn bedacht/ es were nicht zu leiden. Also gefiel ihm/ das er Legaten zu Ariouisto schickt/ erwan ein gelegen ort zu ihr beyder Gespräch aufzuwehlen / dann er der Gemein vnd grosser sachen halben mit ihm reden wolt. Ariouistus gab der Legation zu antwort/ hett er etwas an dem Keyser zu begern / so wolt er selbs zu ihm kommen sein/ wolt aber der Keyser sein/ so müst er auch zu ihm kommen. Darzu so dörfte er ohn ein Kriegsheer nicht in Franckreich kommen/ welchs der Keyser innhett/ möcht auch dasselbig ohn grossen kosten vnd zehrung nicht hinein bringen. Vber dis alles neme ihr wunder/ was der Keyser vnd das Römisch Volck in Franckreich/ das sein were (dann er solches mit Kriegen bekommen) zu schaffen hetten. Bald die antwort dem Keyser fürbracht ward/ durch die widerkehrende Legaten / sendet er sie wider zu ihm / mit solchem befelch. Sintemal er so grosse güthar von ihm (dem Keyser) vnd dem Römischen Rath empfangen hett/ auch von seinem vnd vom Römischen Rath ein König were genannt worden / vnd er sich gegen ihm vnd dem Römischen Volck des so gar vndanckbar hielt / das es ihm zu schwer wer/ so er berüfft würde/ zu einer beredüg zu kōmen (vermeint villeicht / es weren nicht sachen so die Gemein/ sondern es würde andere beschwerlichere ding betreffen) so werens die ding/ die er an ihr begert. Zum ersten das er forthin kein Kriegsuolet vber den Rhein in Franckreich fürte. Zum andern/ das er die Bürger wider geb/ die er von den Hednischen hett/ vnd den Sequanischen zu ließ/ das sie denen mit seiner verwilligung auch wider geben/ die sie hetten. Desgleichen solt er die Hednischen mit schmach vnd vberlast nicht reizen/ vnd weder ihnen noch ihren Gesellen Krieg zu führen. Würde er solches thun/ so wolt er vnd das Römisch Volck stete Gunst vnd Freundschaft gegen ihm haben/ were es aber sach/ das er an ihm solchs nicht erlangt/ so wolt er der Hednischen schmach nit dahinden lassen. Denn es hett der Rath erkannt/ da M. Messala/ vnd L. Piso Burgermeister waren/ das ein jeder / der die Französischen Proningen innhett/ solt die Hednischen vnd andere Freunde des Römischen Volcks beschirmen/ das er mit der Gemein nutz thun möcht. Darauff antwort Ariouistus: es were Kriegsrecht/ dz die obligenden möcht den vberwundnen gebite was sie wölten. Item das Römisch volck wer gewo-

den

den vberwindnen mit nach eines andern erkentnis/sondern nach sein selbs willen zu gebieten. Sintemal er nun dem Römischen Volck mit erkannt / wie sie ihr Recht brauchen müßten/so solte er auch in seinem Recht von dem Römischen Volck vngehindert sein / auch weren ihm die Heduischen gültgebig / so sie das glück versucht hettten/ vnd mit Krieg angefochten vñ vberwunden weren worden/ thet jm der Keyser durch seine zükunfft/so er jm die gült ergert/ grossen gewalt. Herwiderumb wolt er den Heduischen ihre Bürger nit wider geben/ vnd doch ihre Gesellen(so fern sie darauß/des sie eingangen weren/ bliben/ vnd ihm jährlich sein Rent vnd Gült geben) mit vnbillichen Kriegern nit anwenden. Daß jm aber der Keyser zu wissen thet/ wie er der Heduischen schmach nit bleiben wolt lassen/solten sie wissen/dz niemand je ohn schaden mit ihm gekriegt hett. Lüster es jhn (den Keyser) so möcht er wol mit ihm streiten. Er wird ohn zweiffel innen werden/was die versamleten Teutschen(die sich Kriegsleust wol gebraucht/ vnd in vierzehen jaren vnder kein Dach kōmen weren) mit manheit vnd stercke vermöchten.

Oratio Ariouisti.

Wie sich die Heduischen vnd Trierer vor dem Keyser beklagten/ vnd wie er wider Ariouistum zoge. Item wie Ariouistus ein Statt/ genant Desontio/einnehmen wolt/ vnd die Römer durch erfahrung/wie der Keyser die Teutschen gescholten/sehr erschracken.

Der zeit ward auch dem Keyser ander Botschafft fürbracht. Es kamen Legaten vō den Heduischen vnd Trierern/ vñ beklagten sich die Heduischen/wie die Harudes(vñnd die kürglich in Franckreich waren vberfür worden)ire Landtschafft verhereten/vñ wie kein Friden mit Ariouisto habē möchten/so sie jm doch Bürger geben hettten. Die Trierer beklagte sich/wie sich an das gestad des Reins hundert Gew oder Xiner der Schwaben gelägeret hettten/ vñnd vermeinten vber den Reins zu kōmen/dieser Haupteut waren zwen brüder/ Nasua vnd Cimbetius. Solcher ding halben ward der Keyser fast bewegt/ vnd meint/es wer zu eilen/anff daß man leichtlich möcht widerstand thun/ehe sich der Schwaben Volck zu dem Ariouisto gesellet. Also bestellet er Prouiand vñnd fürerung als bald es je sein mocht/ vnd zoge mit grosser eil gegen Ariouisto. Da er drey Tagreisen fort gezogen war/ward jm verkündigt/wie Ariouistus mit allem seinem Kriegsuoelck/Desontionem einzunehmen willens (das gar ein grosse Statt der Burgunder ist) vnd wie er schon drey Tagreis auß seiner Landtschafft were. Also meinet der Keyser/es were grosser fleiß anzukehren/daß solches nicht geschehe/dann es war in derselben Statt ein grosse menge aller der ding/ so zu Kriegen vnd Kriegsrüstung

Treuici.

rüstung dieneren. Dazü war sie gelegent eēt halben also bewaret / das sie grosse geschickligkeit zu kriegen hett / darumb das der Fluß Aldna bis die ganz Statt vmbgibt / als were er mit einem Circkel vñ her ge-



föhret. Das ander ort / da der Fluß auffhöret / das denn nit vber sechs hundert schritt lang ist / hat ein sehr hohen Berg / also das die vndersten örter desselben Bergs / von den vfern des Fluß / auff beiden seiten behürt werden / vnd ist ein Schloß / mit einer Mauer vmbgeben / der Statt zugefügt. Daselbsthin zoge der Keyser mit grossen Reissigen zeng tag vnd nacht / vnd als bald er die Statt eingename / hielt er sie in besatzung vnd verwahrung. Vnd als er etliche tag frucht vñ nahrung halben da blieb / begab sich auß der vnsern frag vñ erfahrung / vñnd der Franzosen vñnd Kauffleut antwort (die da sagten / wie die Teutschen auß dermassen grosse Leib vnd vngläubliche sterck herten / vnd weren in Kriegslenften gebrauch / mit den hettē sie oft gestritten / vñnd doch nicht gemöcht allein ihr angeficht vñnd augenblicken leiden) führe vberaus so ein grosse forcht in das ganz Heer / das alle gemüter vnd hertzen nicht ein wenig erschracken / vñnd entstunde die forcht damals zum aller ersten von den Rottmeistern / von den Ober-

sten /

sten / vnnnd etlichen andern / so von Rom dem Keyser nachgefolget waren / vnd nicht grossen gebrauch in Kriegshendeln erfahren hetten. Deren wendet je einer nach dem andern ein vrsach für / darmit sie von dannen zögen / vnd begerten / das sie mit seiner verwilligung weichen möchten. Etliche wurden durch schandt gezwungen / vnnnd blieben allein / das man sie nicht argwönig hielt / das sie sich fürchten / dieselben mochten weder frölich sehen / noch die trähern vnderweilen verhalten / verborgen sich in die Gemach / vnd klagen entweder ihr vnglück / oder aber erbarmeten sich mit denen / die sich bekömmerten vber den gemeinen vnfall / auch wurden gemeiniglich Testament in dem ganzen Läger gemacht. Von dieser Rede wurde gemeiniglich das Kriegsnolt vñ Hauptleut betrübt / vñ der Keyserigen Obersten / die doch des Kriegs grossen gebrauch hetten. Etliche vnder denen / die nit fürchtensam geschetzt wolten werden / sagten sie fürchten nicht die feind / sondern der gelegenheit enge / vñ grösse der Wäld / die zwischen ihn vnd Ariouisto legen / oder das man nicht gnügsam Prouiand zü führen möcht. Auch verkündten etliche dem Keyser / wenn er mit dem Läger würd heissen fortrücken / oder Fehlnin sehen lassen / so würden die Kriegslent seinem geheiß nicht gehorsam sein / sondern fürcht halben die Panier nicht auftragen. Bald der Keyser solchs hört / berüfft er ein Rath / zü dem fordert er aller Ordnung Hauptleut / die schalte er züm ersten hefftiglich / das sie meinten / es were ihn zü erfahren / vñ wol zü betrachten / wie oder mit was anschlag sie geführt. Sagt ihn / wie Ariouistus begierlichen des Römischen Volcks Freundschaft / als er ihm solchs gerathen / begert hett / wie künde dann einer meinen / das er so freuenlichen von seinem fürnemen abfallen würd : Es were nicht zü besorgen / das er (Ariouistus) weder seine / noch des Römischen Volcks gunst außschlahen würd / wenn er ihr annütung vnnnd ihres fürnemens billigkeit verstünde. Vnd wenn es schon sacht were / das er durch wütung vnd vn Sinnigkeit darauff bracht würd / das er ihn Krieg züwendte / wie sie sich so gar fürchten köndten / auch auff ihr mannhait vnd seinen fleiß so gar verzeihen. Man hett es doch bey vnsern gedächtnis mit den Feinden versucht / auch den Dennmärckischen vnd Sibenbürgern / die weren von C. Mario geschlagen worden / da hett das Heer eben so wol Lob vnd rhüm verdienet / als der Hauptman selbs. Auch wer es mit inen versucht worde in der eignen Knecht auffhehr / nechst vergangen in Italia / wie wol sie (die Teutschen) gebrauch vnd geschickligkeit erhebt / die sie doch von vns haben. Es were wol zü beschreiben / was stetigkeit auff ihr hett / deshalben das sie gewapnet vñ obliker / vberwunden / das sie ein zeitlang vngewapnet on vrsach gefürcht hetten. Dazü so wisten sie / dz die Teutschen eben die were / mit dē die Schweizer oft vñ dick gestritten / vñ nit allein in streit / sondern auch in derselbigen Landschaft gesiegt hetten / die doch vnserm Heer nit gleich möchtē sein. Bewegt vñ villeicht etliche 8 Franzosen widerwertiger streit vñ flucht / dieselben möchtē erfinden (wenn sie frag darnach hetten) dz sich Ario. vil monat in der wagenburg vñ sumpfen gehalten / sich auch nit erzeigt hett / bis die Franzosen durch lenge des Kriegs vberdrüssig waren worden / da hett er sie bald angriffen /

Oratio
Celsaris.

Leuci.

Als sie des streits nit warten vnd zerstreuet waren / vnd sie also mehr mit list vñnd anschlegen / denn mit sterck vberwunden / sagt / das list wol statt hett gehabt gegenden Barbarischen vñ vnwissenden Leuten. Aber welcher sein forcht auff erdichte gebrechen vñnd enge der weg legt / der thet es durch angenommene weiß / vnd würde entweder auff des Keyseris fürnemen verzweifeln / oder vor vrtheilen wollen geschetzt. Solches stünde ihm dabeim zū versehen / es würden die Sequanischen / die von Toll vnd Lingones ihnen frucht zūführen / darzū were die frucht auch jetzt auff den Feldern zeitig / deshalben wolten sie sich kurglich vff den weg machen. Das man aber sagt / das Kriegs volck würd nit gehorsam sein / vñ die Fehln nit fliegen lassen / dasselb bewegt ihn nicht / dann er war weiß / welchem je das Heer nicht gehorsam gewesen sey / das die sache entweder vbel geendet / vnd kein glück da gewesen / oder etliche schaltheit da erfunden / vnd der geizigkeit zūgesellet sey. Sein vnschulde habe ich erfunden in dem Schweizer Krieg / mit ewigem glück seines lebens / herwiderumb wolt er auch versuchen (das er forthin auch würde gethan haben) vñ in der nechsten nacht von der vierden Nacht mit der Wagenburg fort rücken / auff das er bald erkennte / ob scham vnd zūgehörender gehorsam mehr an ihnen vermög / denn die forcht. Vnd were es schon sach / das ihm sonst niemands nachfolget / so wolt er allein die zehende Legion (an der er keinen zweiffel hett) mit ihm nemen / die müste sein fürnembste Kott sein / derselben Legion hett er der Keyser vorab geschonet / vnd vererawet ihrer manheit am aller meisten. Nach dem er die Rede geendet / wurden ihre gemüter wunderbarlichen bekeret / vnd bekamen so grosse manheit vnd begierd zū kriegen / auch danckte ihm die fürnembste zehende Legion durch die Haptleut / deshalben das er so eine gute zūuersicht auff sie gelegt hett / sagten sie weren bereit zū streiten. Darnach danckten ihm die andern Legionen sampt den Haptleuten / vnd der fürnembsten ordnung obersten / auff das sie dem Keyser gnüg theten / sprachen sie herten nie kein zweiffel gehabt / auch sich nie geforcht / vnd were ihr meinung / des Kriegs Oberkeit gehört nicht ihnen / sondern den Haptleuten zū.

Wieder Keyser auffbrach vñ gegen Ariouisto zog / da schickt Ariouistus seine Legaten zū im / vnd ließ im sagen / er wolt seinem begern nach / an einem gelegnen ort mit ihm reden. Auch von des Keyseris vnd Ariouisti Rede vnd Antwort.



Der ihr fürnemen vernömen / vnd durch Diuitiacum (dem er vnder andern am allermeisten vererawet) den weg hett lassen erforschen / dz er das Heer möcht führen an weiten offenen strassen / mehr dann fünffzig tausent starck vmbher / zog er auß (als er gesagt hett) von der vierden wachung / weil er gar nicht von dem weg abwich /

abwiche/ward im am sibenden tag durch die Rundschafter geoffenbart/wie das Volck Arionistini mit mehr denn vier vñ zwenzig tausent schreift von ihm were. Als bald nun Arionistus des Keyfers zukunfft



erkannt / schickt er Legaten zü ihm / sagend / er möchte jetzt / das er vormals begert hett / mit ihm reden / sintemal er näher zü ihm kömen wer / den er vermeint solchs ohn sorg zü thun. Dieses begern verachtet der Keyser nit / vñ gedacht er (Arionistus) kein jetzt zü rechter vernunfft / sintemal er sich selbs erböte / das er vormals / da man es an in begert / nit thun wolt / hoffet genzlich / es würd darzü kommen / das er seiner vñ des Römischen Volcks grosser güthar halben von solcher beharung abstünd / wenn er sein anmüten vernem / vñ ward der fünfft tag nach disem zü der beredung bestimpt. Dazwischen als sie oft Legaten hin vñ her schickten / begert Arionistus / das er (der Keyser) kein Süßvolck zü der beredung brecht / dann er forcht / das er von ihm durch heimliche anffäng hinder gangen vñ vñgeben würd e. Als nun der Keyser nit wolt / dz die beredung etlicher versach halbē abgeschlagen würd e / vñ doch den Französischen Keuttern sein leben nicht vertragen

trawen dorfft / bedaucht ihn / daß es sich am besten schickt / daß er die Reuter alle von den Französischen Pferden neme / vnd Füßknecht auß der zehenden Legion (denen er am aller meisten vertrawet) darauff setzet / auff daß er / ob es not thet / ein feste getrewe hüt bey ihm hett. Als solches geschah / war einer vnder der zehenden Legion / der nicht vnshimpfflichen sprach / der Keyser thet mehr / denn er zusagt / wie er gesprochen hett / daß er die zehende Legion an statt der fürnemessten Rotten wolt haben / vnd jetzt verordnet er sie auff die Ros. Nun war ein grosse ebne / vnd auff derselben ein Bühel in zimlicher größe / lag solchs ort gar nahe gleicher weit von Ariouisti vnd des Keyseris Läger / daselbst hin kamen sie (als bestimpt war) zu der beredung. Vnd stellet der Keyser die Legion / so er auff die Ros gesetzt hett / auff zwey hundert schritt weit von dem Bühel / auch hielten die Reifigen Ariouisti gleich so weit von demselbigen / Vnd nam Ariouistus seiner Reuter zehen / ohn sich selbs / zu der beredung. Bald man daselbst hin kam / erzehlet der Keyser anfenglich in seiner Rede / sein selbs vnd des Raths gütht gegen im / wie er von dem Rath ein König vñ freund were genannt worden / welchs nit vilen begegnet were / sagt wie man pflegt etwas grosser gütht halben der Menschen züthun / so aber er weder zügang / noch sonst billiche vsachen / etwas zu begern / gehabt hett / were ihm solchs (sagt der Keyser) durch sein vñ des Raths gunst vnd güten willen geschehen. Wie auch ihnen (den Römern) so alte vñ billiche vsachen der freundschaft mit den Heduischen / durch chrlliche erkantnis des Raths offte vnd dick gegen ihnen geschehen were. Dazü hett das Römisch Völk die gewonheit / daß sie nit wolten / daß ihre Bundgenossen vnd Freunde / nicht allein das ihre nicht verlören / sondern an gunst / würde vnd ehr gemehrt würden / wie man auch leiden möcht / daß ihnen enzogen würd / was sie in des Römischen völds freundschaft gesetzt hetten. Würet ihn auch eben die ding zu / die er den Legaten / vor diser zeit an ihn geschickt / außzurichten befolhen hett / nemlich / daß er weder den Heduischen noch iren Gesellen Krieg züwenden / auch ihnen ihre Bürgen wider geben solt / vnd sagte / so er nicht ein theyl Teutsche wider heim schicken möcht / so solt er aber für bas keine mehr vber den Rhein kommen lassen. Auß solchs begern des Keyseris antwort Ariouistus wenig / vnd sagt viel von seiner macht / wie er nit von ihm selbs / sondern von den Franzosen mit grosser züuersicht vnd belohnung berüfft / vber den Rhein kommen were / sein Vaterland vnd verwandte verlassen / vnd ein Siz in Franckreich hette / der ihm durch sie verliehen were. Daß auch die Bürgen ihm mit irem willen geben weren / so neme er Zins vnd Tribut nach Kriegs gerechtigkeit / dann die Oberwinder weren solchs gewont / den vberwundenen auffzulegen / denn er nit den Franzosen / sondern sie ihm Krieg züwendet hetten / vnd alle Stätt des ganzen Franckreichs kommen weren / ihn zü schlagen / so hett er auch seinen Läger gegen ihnen gehalten / vnd weren dieselben in einer Schlacht von ihm bestritten vnd vberwunden worden / Ob sie solchs wider wolten versuchen? Ob es vnbillich were / sich des Tributs / den sie die zeither mit irem willen geben hett

Oratio
Cefaris.

Oratio A-
riouisti.

ben hetten/zü widern/des Römischen Volcks freundschaft solt ihm nit schädlich / sondern ein zierd vñnd hülff sein / der er auch deshalben begert hett / solt jm aber der Tribut des Römischen Volcks abgelegt / vñnd die pflichtigen entzogen werden / so wolt er sich eben so gern des Römischen Volcks freundschaft widern / als gern er sie begert hett. Aber das er vil Teutschen in Franckreich gefürt / das thet er nicht deshalben / das er die Franzosen wolt vberstreiten / sondern sich zü bewahren / des were ein anzeigung / das er nit vngewohnten kommen were / vñ ihm nit Krieg zügewendet / sondern sich gewehrt hett / auch wer er vor dem Römischen Volck in Franckreich kömen / denn des Römischen volcks Heer were vor der zeit nie in die Franckreichischen Prouinzen kömen. Wann er ja wolt wissen / warumb er ihm in seinen Sitz keme als in diese Französische Prouinz / so were sie eben so wol ihm als dem Keyser züsendig. Vñd gleich wie man ihm nit zügeben müst / das er in vnser Landtschafft zöge / also weren wir auch böshafftig / ihm in sein Recht zütragen. Das er (der Keyser) sprech / die Heduischen vñ den Brüder vñ Freund von ihnen geheissen / des were er nit so gar vn erfahren vñd vnwissend / das jm verbor gen were / wie die Heduischen in nechstvergangnem Saphoterkrieg den Römern kein hülff gethan / vñd auch die Heduischen in dem zwittracht wider ihn vñd die Sequanischen kein hülff des Römischen volcks gehabt hetten. Herwiderum argwonet er / das sich der Keyser freundschaft anneme / vñ ein Heer in Franckreich / allein das er ihn wolt vberfallen / hette / es were dann sach / das er wiche / vñd das Heer auß der Landtschafft für er / so wolt er ihn für kein Freund / sondern für ein feind haben. Brecht er in (der Keyser) dann vmb / so thet er vil Fürsten vñd Edlen des Römischen volcks ein dienst / solchs wist er von ihnen durch bottschaft / vñ möchte der selbigen aller freundschaft vñd gunst durch seinen tod vberkommen. Würd er aber weichen / vñd ihm Franckreich vbergeben / so wolt er ihm solchs mit grosser belonung vergelten / vñd solt er (der Keyser) aller arbeit vñ sorg / was Kriegs er führen wolt / vberhaben sein. Auff die meinung antwort der Keyser mit vil worten / weß halben er vor seinem fürnemen nit stehen / vñd weder er / noch das Römisch volck ire Gesellen vñd Bundgenossen / die vil vmb sie verdienet hetten / verlasssen möchten. Auch köndt er nit wol erkennen / weß halben Franckreich billicher Ariouisti / dann des Römischen Volcks were / Dann die Aruerni vñd Ruteni weren von Q. Fabio Maximo vberwunden / dieser hett das Römisch volck verschonet / vñ sie weder zü ihrer Prouinz bezwungen / noch gültgebig gemacht. Vñd wenn man alle langest vergangene zeit ansehen solt / so hett das Römisch Volck das Regiment vñd Gebiet in Franckreich am aller billichsten. Solt des Raths erkenntnis gehalten werden / so müste ganz Franckreich frey sein / dann es hett der Rath erkannt / das es sich / sintemal es mit Krieg vberwunden were / ihr (der Römer) Gesetze gebrauchen vñd leben solt.

Allobroges.

Wie

Wie die Teutschen Reuter auff die Reifigen des
 Keyfers eilten / zu ihnen wurffen vnd schussen / da ließ
 der Keyser von der Beredung ab. Da er aber wider beruffte
 ward / schickt er M. Valerium / vnd M. Titium
 zu Ariouisto / die name er ges
 fangen.



Dieweil diese ding in der beredung geschahen /
 wurde dem Keyser verkündigt / daß sich die Reuter A
 riouisti zu dem Bühel näherten / vnd zu den seinen rit
 ten / auch wie sie zu ihnen mit Steinen würffen vnd
 schüssen. Also ließ der Keyser von der Red / vnd mache
 sich zu den seinen / den gebore er / daß sie gar nicht gegen
 den Feinden schiessen solten / denn wiewol er sahe / daß ohn schaden der
 außerewählten Legion mit dem Reifigen zeng gestritten möcht wer
 den /

den/wolt er dannoch nicht zulassen/das man möchte sprechen/wenn die feind würden geschlagen/sie weren durch sein vertragen in der beredung hindergangen worden. Als es nun vnder den ganzen hauffen kam/was stolzheit Ariouistus in der beredung gebraucht/wie er den Römern ganz Franckreich verbotten/auch sein Kriegsuoelt die vnsern vberfallen/vnd also die beredung zerstöret hetten/entstund viel grössere maßheit vnd begierd in dem Heer züstreiten. Darnach vber zwein tag schickt Ariouistus Legaten zü dem Keyser/sagend: er wole weiter in den dingen/die vnder ihnen angefangen vnd nicht geendet weren/mit jm handeln/er (der Keyser) solt wider ein tag zü der beredung bestimmen/oder wole er das nit thün/etlich seiner Legaten zü jm schicken. Aber es wolt dem Keyser der beredung anschlag nit mehr gefallen/ deshalben aller meist/das die Teentschen den vorigen tag nit gehalten/auff das sie nit in die seinen schüssen. Herwiderumb daucht in auch am besten sein/das er M. Valerium Procillum/den Son C. Valerij Cabnri (der ein Jüngling voll grosser tugent vnd gütigkeit/des Vatter auch von C. Valerio Flacco mit einer Statt begabte war worden) zü ihm schickt/erwe vnd der Französischen Sprach wissenschaft halben/die Ariouistus langer gewonheit nach jetz brauchet/auff das die Teentschen nit versach an jm haben möchten/mit ihm zü schlagen/den vnd Marcum Titium schickt er hin/vnd befahl den zweyen/das sie solten hören/was Ariouistus saget/vnnd ihm (dem Keyser) solchs fürbringen.

Wie Ariouistus mit seinem Heer auffbrach, vnd für des Keyfers Läger hin zoge. Item von etlichen Batten der Reifigen/vnd wie der Keyser wider vor der Feind Läger hin zoge/vnd sein Wagenburg besestiget. Auch von einer hefftigen Schlacht/darinn doch niemands oblag.

Es bald die Ariouistus bey ihm in seinem Läger sahe/schrey er in gegenwertigkeit seines Heers/warumb sie zü jm kemen/ob es außspehen halben were (Als sie reden wolten) wehrt er es ihnen/vnd legt sie an Ketten. Ruckt auch an demselbigen tag mit dem Läger fort/vnnd leget sich vnden an den Berg/sechs tausent schritt weit von des Keyfers Läger. Darzū führt er am nach folgenden tag sein Heer für des Keyfers Wagenburg vñ Lägerung hin/vnd lägert sich auff zwey hundert schritt weit jenseit des Keyfers Läger/mit dem anschlag/dz er dem Keyser frucht vñ fürerung/die ihm von den Sequanischen vnd Heduischen zugeführt ward/welchen wolt. Also führt der Keyser nach demselben fünff tag lang sters sein Heer herauf mit geordneter Schlachtordnung/also das Ariouistus (ob er wole wol streitē möchte. Es hielt aber Ariouistus sein Heer durch die tag alle in dem Läger/vnd stritt doch täglich durch der

Kriegsleute scharmügeln/welchs scharmügeln manier (der die Teutschen geübt waren) hett also ein gestalt. Es waren sechs tausent Reutcr/vnd gleich so vil behender starcker Süßknecht/die sie/je einer einen auß dem ganzen Volck gelesen herten/bey den sich die Reutcr in dem schlagen hielten/vñ theten sich zü jnen/auch lieffen dieselben zü/wenn etwas zü schwer war. Desgleichen wo etliche ab den Rossen fielen von grossen wunden/die sie empfangen hatten/so stunden die vmb dieselbigen/vnd wenn man etwas weiter fortrücten müßt/oder schnell etwas funden/so war derselben behendigkeit auß gebrauch so groß/das sie sich an der Rossen hielten/vnd gleich zü lieffen. Als nun der Keyser merckt/das er sich nun also in dem Läger hielt/ließ er ein geschickte hatt außserwehlen jenseit dem ort/da die Teutschen ihr Wagenburg hatten/auff sechs hundert schritt weit von irem Läger(auff das er nit lang an der lieffereung gehindert würde)vnd kam mit drey gespiztem Heer an dasselbig ort/hieß die erst vnd ander spiz in Wehr vñ rüstung bleiben/vnd solt die dritt das Läger bewahren. Nun war das ort (als wir vor gesagt haben)auff sechs hundert schritte weit von den feinden/vñ schickt Ariouistus auff sechzehen tausent wolgerüstet Mann mit sampt allem Reissigen zeug/auff das solchs Volck die vnsern erschrecket/vnd von dem Bollwerck triben. Nichte deste minder hieß der Keyser (wie er vor verordnet het)zwo spizen den feinden wehren/vnd die dritt das Läger verwaren. Bald da das Läger verschē ward/ließ er zwo Legionen/vnd ein theil züsatz da/die andern vier für er in die grösser Wagenburg/vnd führt am nechsten tag darnach das Volck auß beiden Lägern/zog ein wenig fort vñ der grössern Wagenburg/da ordnet er sein Schlachtordnung/vnd erlaubt den feinden zü streiten. Als er aber merckt/das sie noch nit her auß wolten/führt er vmb den mittag das Heer wider in die Wagenburg. Da schickt erst Ariouistus ein theil seines Volcks herans/das sie die grösser Wagenburg stürmen solten/vñ ward heffiglichen auff beiden seiten/bis vmb den abend gestritten. Also führt Ariouistus vmb der Sonnen nidergang sein Volck wider in die Wagenburg/nach dem sie vil wunden außgeben/vnd auch selbs vil empfangen hatten.

Wie der Teutschen Hausfrawen von dem Krieg weißsagen/ vnd wie sich der Keyser drein schicket/ vnd die Feind schlug vnd versaget. Wie auch Ariouistus/aber sonst wenig darvon kamen.

Darnach fragt der Keyser die gefangenen/warumb Ariouistus jetzt nicht stritt/vnd fand solch rsach. Es were gewonheit bey den Teutschen/das die Hausfrawen durch das Loß vnd warsagung erführen/Ob der Krieg/der geschehen solt/mit ihnen dran were oder nicht. Also herten sie gesagt/es were nicht möglich/das die Teutschen oblegen/wenn sie streiten würden/che der Mond
new

new würde. Am dritten tag darnach ließ der Keyser bey den wagen-
burgen hüten/ mit so vilen/ die ihn gnügsam danchten sein / vnd vmb
gab alle die in den flügeln giengen mit feindē/ die zū sehen waren/ also



daß er ins Gesicht name / die so in den flügeln giengen / vnd zoge fort
biß zū der feind Wagenburg mit drey gespitztem Heer/ da müßten erst Triboci.
die Teutschen von not wegen ihr Voldt auß der Wagenburg führen/ Vangio-
vnd stunden gleich weit von einander die Harudes/ Marcomani/ die nes.
Straßburger/ die Wormbser/ die Speirer/ Sedusij vnd Suenij / die Nemetos.
vmbgaben ihr ganz Heer mit Wägen vnd Rärchen/ daß niemandt
kein hoffnung zū der flucht haben mocht. Dar auff setzten sie die Weis-
ber/ die batten weinend mit außgehengtem har ihre Wänner / die an
den streit zogen / daß sie sie den Römern in diensts weise nicht wolten
zūlassen. Es gabe der Keyser jeglicher Legion ein Legaten/ vnd ein
Rentmeister für Hauptleut/ auff daß jeder solche zeugnis seiner mañs-
heit hett/ vnd hube an zū streiten auff der rechten seiten / denn er mer-
cket/ daß die feind daselbst nicht am stercksten waren. Also griffen die
seinen auch alle die feind mañlich an / nach dem ihn ein zeichen ward
geben/

geben/vnd lieffen die feind so trotzig vnd schnell herfür/ daß nit gnüg
weil war Spieß in sie zu werffen. Der widerumb verliessen sie die spieß/
vnd stritten mit Schwertern an der nähe. Aber die Teutschen mach-
ten irer gewonheit nach/behend ein spiz/vñ empfiengen der Schwer-
ter vngestüme/da wurden vil vnder den feinen gesehen/ in ire ordnüg
springen/die rissen ihnen die schild mit den hende herab/vñ verwund-
ten sie oben herab. Vnd als der feind Heer an der linden seiten getri-
ben/vnd in die flucht bracht ward/theren sie den Keyserlichen auff
der rechten seiten mit ihrer meng groß getreng. Bald der Jüngling
P. Crassus/der des Keisigen zeugs Hauptmann war/das merck/
schickt er denen/so getreng wurden/den dritten spiz zu hülf/dann
er lediger war/denn die/so im Heer geschäftig waren/vnd ward also
der streit wider erneuert. Da kerten alle feind den rücken/vnd hörten
nit auff zu stiehen/biß sie von demselben ort/biß auff fünff tausent
schritt zu dem Rhein kamen. Etliche verliessen sich auff ihre strecke/vnd
vnderstanden hinüber zu schwimmen/oder funden weidling/darün
sie sich selbs darvon brachten. Vnder denen war Ariouistus/dem
ward ein kleins Schifflin (das an das gestad gebunden war) in dem
er darnon kam.

Von den zweyen Frauen Ariouisti / vñnd von
ihren zweyen Töchtern / zc. Von M. Valerio/vnd M.
Citio. Item wie vil Schwaben erschlagen/zc. Wie der Key-
ser das Heer winterlägert / vnd er in Frandreich
auff dieser seiten des gebirgs/gegen Rom
zu/gelegen ist.

Vn hett Ariouistus zwo Frauen/eine ware
ein geborne Schwäbin/die er vö heimen mit jm bracht/
die ander ein hoch Bayerin/des Königes Vocconis
Schwester/die er in Frandreich genommen hett/als
sie ihr Brüder ihm schicket/die kamen beide vmb in der
flucht/auch hett er zwo Töchter/deren eine ward todt
geschlagen/die ander gefangē. Vnd als M. Valerius Procillus/mit
dreyen kerten gebunden/vnd in der selben flucht von den Dürern hin
vnd her gezogen ward/kam er eben zu dem Keyser/8 den feinden mit
dem Keisigen zeug naheilet/das thet dem Keyser nit minder wolge-
fallen/den der sieg an jm selbs/da er sahe wie der aller ehrlichest Mann
in Frandreich sein einheimischer vnd behauser/ans der feind hend ge-
nommen/vñ jm wider geben ward. Vnd das glück hett ganz nichts ge-
mindert an solcher freud vnd frolockung durch sein trüb seligkeit. Der
sagt/daß man in gegenwertigkeit sein selbs/ob man ihn von stundan
verbrennen/oder lenger solt lassen leben/das loß geworffen hett/wer
jm doch durch gunst vñ beystand des loses nichts geschehen. Desglei-
chen auch M. Citius funden/vnd zu dem Keyser geführt ware. Bald
die Schlacht jenseit dem Rhein verkündigt vnd außkame/huben die
Schwaben

Schwaben an / die an den staden des Rheins kommen waren / wider
heim zu ziehen. Vnd da die / so aller nächst am Rhein woueten / merck-
ten / daß die selbigen erschrocken waren / hengten sie ihnen nach / vnd



erschlugen ihr ein grosse anzahl / demnach der Keyser also in einem
Sommer zwen grosse Krieg geendet / führt er das Heer ein wenig
früher / dann die zeit des jahrs erfordert / zu den Sequanischen in den
Winterlager / macht Labienum zu einem Verweser vñ verwalter
desselbigen Winterlagers / vnd zog er (der Keyser) in Franck-
reich / hie disseit dem Gebirg gelegen / eine versam-
lung vnd Landtag allda zu
halten.

Ende des ersten Buchs Caij Ju-
lij Cesaris.